

## Predigt Estomihi Markus 8, 31-38

31Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. 33Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. 34Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. 35Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. 36Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? 37Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? 38Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Sprachlos. Sprachlos begegnen wir dem Unsagbaren.

Ein Krieg trifft Europa. Trifft uns. Menschliche Macht ist eigentlich menschliches Versagen gesteigert zum Schlag der Brutalität. Gegründet auf Lüge und Fehldeutung auf maßloser Gier nach Herrschaft.

Wie alle Kriege ist er hart und kalt. Ein Krieg, der den Schlaf stört. Die Ruhe. Menschlicher Irrsinn.

Menschlicher Irrtum. Menschlich.

Viel Leid. Viel Angst. Viel selbstgemachter Tod. Ohne Sinn.

Wenn die Verse des Markusevangeliums heute sprechen. Wenn Jesus sein Leiden ankündigt, von Ablehnung, Schmerz und Mord spricht, so treten unmittelbar alle die in den Blick, die ähnliches erfahren.

Die Menschen in der Ukraine. Ihre Fürsprecher. Die Menschen in Russland genauso. Alle, die der nackten Gewalt abgeneigt sind. Sich dagegen wehren. Sprachlos.

Sprachlos. Begegnet Petrus der Ankündigung.

Jesus muss leiden. Er muss sterben. Das soll er nicht.

Sie wollen ihn behalten. Petrus will ihn behalten.

Will ihn für sich behalten. Will ihn friedlich und unversehrt wissen. Will nichts davon hören, dass der Herr ein Diener sein wird – aller Sünde, allem Versagen. Allem Menschlichen.

Davon will Petrus nichts hören. Drum nimmt er ihn in seiner Sprachlosigkeit beiseite. Fängt an, ihm zu wehren.

Sprachlos aber nicht hilflos. Petrus setzt sich zur Wehr.

Er ist der Fels – in der Brandung. Petrus: der Fels.

Im Sinne der Jünger, der Frauen nimmt er Jesus „beiseite“.

Eine menschliche Geste. Ein behutsamer Schritt.

Unter vier Augen klärt sich manches besser, als vor aller Augen. So denkt Petrus.

Für das vertrauliche Reden miteinander gibt es einen schönen lateinischen Begriff: In camera caritatis – in der Kammer der Nächstenliebe. Da können Dinge ausgesprochen werden, die andernorts nicht möglich sind. Was da gesagt wird, verlässt nicht den geschützten Raum. Was da gesagt wird, wird nicht zur Waffe, zum Nachteil, zum Verhängnis. Was da gesagt wird, lässt keinen das Gesicht verlieren. Man könnte sich bergen, dort in der Kammer der Nächstenliebe. Reden. Hören. Lösen.

In der Kammer der Nächstenliebe wohnt bei Petrus die Fürsorge. Aber auch die Furcht. Und ein bisschen auch der Egoismus. Er möchte seinen Herrn nicht leiden sehen. Denn Folter und Tod bedeuten in seinen Augen das Ende. Er will den Herrn nicht verlieren. Will ihn bei sich behalten. Petrus wehrt sich gegen den Verlust, gegen die vermeintliche Niederlage

Das hast du nicht so gemeint, Jesus. Komm, sei ehrlich. Es war ein Versuch, uns zum Nachdenken zu bringen. Du bist doch stark. Du bist doch unangreifbar. Dir wird keiner was tun. Du nennst mich Petrus, den Fels. Aber **du** bist doch der Fels. Hör mich doch. Hör doch, wie das Psalmlied singt:

**Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir!**

*inclina ad me aurem tuam velociter libera me*

**Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!**

*esto mihi in lapidem fortissimum et in domum munitam ut salves me.*

Denn du bist mein Fels und meine Burg,  
und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

*quia petra mea et munitio mea tu es*

*et propter nomen tuum dux meus eris et enutries me*

Petrus. Das musst du neu denken.  
Du musst den Verlust denken. Musst denken, dass deine Welt und deine Erwartungen ins Wanken kommen können.  
Und denken, was danach kommt. Wie es weiter gehen kann.  
Du musst denken, was nötig ist.  
Du bist gefragt. Dich wird man fragen.

Sei du mir ein starker Fels, Petrus.  
Deine Stärke, Deine Schwäche. Felsenfest.  
Sei der, auf den ich mich verlassen kann – wie du dich auf mich verlässt. So flüstern die Gedanken Jesu.

Du Fels – Du Stein. Du Mensch in deiner menschlichen Größe und Suche nach Vorbildern. Suche nach Ehrlichkeit. Großartigkeit. Ehre und Triumph.  
Du Mensch, in deinem menschlichen Versagen, deinem Neid, mit deinen Fehlritten, verletzter Ehre und Angst.

Du Mensch wirst es sein, der den Stein nicht als Eckstein verwenden, sondern der ihn werfen wird. Den ersten Stein. Obwohl du nicht ohne Sünde bist. Nein, weil du nicht ohne Sünde bist, wirst du ihn werfen, den ersten Stein.  
Immer wieder. Allein mit dem Ziel, dich zu retten und die anderen zu strafen.  
Du Mensch, Petrus: Wenn es dann ernst wird, später, wirst du weglaufen. Wirst weinen. Bitterlich. Weil du Leiden und Tod nicht aufhalten konntest.

Du Petrus, bist der Fels. Sagt Jesus. Ich bin das Kreuz.  
Das ist der Unterschied. Nicht mit Härte und Stärke wird die Welt gerettet. Sondern durch Mitleid. Fürsorge. Und Liebe.  
Was hilft es dem Menschen, wenn er die Welt gewinnt, die Oberhand gewinnt, wenn dabei seine Seele Schaden nimmt.

Hast du vergessen, Petrus, was die Worte des Psalms sagen:  
Um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

Um meines Namens willen also, sagt Jesus. Und dieser Name ist für immer verbunden mit dem Weg ans Kreuz.

Mit dem Weg hinab. Mit dem Weg in die schwarze Nacht und Tiefe in das Reich des Todes.

Der Fels wird mein Grab sein. Wird es verschließen.

Das zu akzeptieren, fällt Petrus schwer- so schwer.

Er meint nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Er will Schaden abwenden. Leid abwenden und Verlust.

Es wird ihm nicht gelingen. Sprachlos wird er stehen.

Aber. Was kein Mensch schaffen kann, wird Gott gelingen.

Menschliche Grenzen sind für Gott nicht maßgeblich. Selbst die Grenzen des Verstehens nicht. Übernatürlich und positiv übersteigt die göttliche Allmacht, die Allwissenheit unsere Vorstellung. Wo wir an unsere Grenzen stoßen, öffnet Gott neue Horizonte.

**Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.**

Jetzt kommt die Lösung in Sicht. Die Er-Lösung.

Christus allumfassende Liebe, diese Kraft, die ihn zum strahlender Sieger macht, sie lebt erst wirklich, wenn sie den Tod hinter sich gelassen hat. Wenn sie ihn durchdrungen hat.

Es ist der Tod, den die Tausenden der Welt durch den Hass und die Gewalt ihrer Mit-Menschen erleiden. Er stirbt ihn.

Es ist der Tod, der in der Kammer der Nächstenliebe wohnt.

Da spricht Gott zu dir unter vier Augen.

Den Augen Jesu. Den Worten Jesu. Und sagt dir: Ich.

Ich bin es, der an deiner Stelle Angst und Verzweiflung auf sich nimmt.

Ich bin derjenige, dem die Schuld für alles Versagen auferlegt werden wird.

Ich bin es, der die göttliche Seite der Wirklichkeit behaupten wird. Gegen den finsternen Augenschein. Wenn die Welt sich schreiend als Gewinnerin brüstet – selbst dann noch werde ich Schaden abwenden – von deiner Seele.

Es ist, als ließe sich mit diesen Worten eine neue Sprache lernen, um die alte Sprachlosigkeit zu überwinden.

Eine Sprache, die an die Umkehr glauben lässt. Die einen neuen Raum öffnet. Eine Kammer der Nächstenliebe. Die Seele... In ihr keimt und wächst diese neue Sprache.

Was in Petrus' Augen noch verwerflich war, wird bei Jesus ansehnlich: der Glaube, der das Leiden nicht als Falle sieht, sondern als Weg in die Freiheit. Der Glaube, der im Tod nicht den Untergang sieht, sondern die Überwindung des Bösen.

Vorbereitet, angekündigt und durchgestanden von Jesus allein. Der die Verletzten und Verzweifelten in seinen Arm nimmt. Der die Schwachen leitet mit milder Hand.

Kommt her zu ihm, die ihr mühselig seid,  
kommt her zu ihm, die ihr mit Last beladen.

Er wird euch erquicken.

Amen.